

## Sprachliches und Rechtschreibung

Im Auftrage der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands zusammengestellt von der Schriftleitung der „Fachmittlungen“. — Auf sprachliche Richtigkeit geprüft vom Rechtschreibfachverständigen Otto Reinecke, Kais. Oberkorrektor.

**Was ist ein Brückenkopf?** Viele Leser denken bei dem Wort Brückenkopf lediglich an das dem Angreifer zunächst gelegene Ende einer Brücke. Ursprünglich haben sich Anschauung und Bedeutung dieser Bezeichnung auch völlig gedeckt. Nachdem aber bei der Kriegführung die Bedeutung der Flußläufe, Eisenbahnlagen, Straßen usw. wuchs, als die Vormärsche in Feindesland mit Millionenheeren zu rechnen hatten, erweiterte sich unversehens der Begriff des Brückenkopfes. Der Brückenkopf ist heute nicht nur die Deckung eines Flußübergangs, er ist gleichbedeutend mit dem Begriff des Schlüssels zu einer stark besetzten oder besetzten Stellung des Feindes; er ist der Punkt, den der Angreifer unbedingt im Besitz haben muß, wenn er seinen Vormarsch fortsetzen, sein Kriegsziel erreichen will. Zum Beispiel kann eine vorgeschobene Feldstellung Brückenkopf für eine Festung, diese wieder für eine Reihe von Festungen sein. Ein besetztes Dorf oder eine kleine Festung bilden häufig Brückenköpfe für eine größere Stadt oder für einen Eisenbahnnotenpunkt. Einzelne Berge oder kleine Gebirge sind die Brückenköpfe für wichtige Pässe usw.

**Neue Verdeutschungen bei der deutschen Reichspost.** Von der deutschen Reichspost ist neuerdings eine umfassende Verdeutschung von fremdsprachlichen Fachbezeichnungen vorgenommen worden. So hat die Postverwaltung z. B. die Postpaketadresse durch Pakettarte ersetzt. An Stelle von Notadressen gibt es jetzt nur noch Notpaketarten. Der frühere Adressenabschnitt heißt jetzt Abschnitt. Es heißt auch nicht mehr der Frankovermerk, sondern der Freivermerk. Die frühere Akzepteinholung ist durch Annahmeeinholung ersetzt worden. An Stelle von Wechselakzept sagt man jetzt Wechselannahme. Statt eines Protokolls wird eine Verhandlung aufgenommen. Auch das neue Berliner Fernsprechteilnehmerverzeichnis steht unter dem Zeichen der Verdeutschung. Die aufgeführten Teilnehmer am Fernsprechen sind zum Teil selbst bestrebt, Fremdwörter zu vermeiden. So hat in der neuen Liste der Hauswart den „Portier“ recht stark verdrängt.

**„& Cie.“** Die „Deutsche Juristenzeitung“ beschäftigte sich mit der Verdeutschung der gebräuchlichen kaufmännischen Abkürzung „& Cie.“. Die Zeitschrift meint, die bisherigen Umänderungen haben den französischen Charakter nicht beseitigen können. Auch die gebräuchliche Abkürzung „& Co.“ ist in keiner Weise dem deutschen Sprachgut entnommen oder auch nur verwandt. Als geeignetsten Ersatz schlägt sie die Formel „u. S.“ vor, was „und Gesellschaft“ oder „und Gesellschafter“ bedeuten würde. In Kreisen der Registerrichter wurde hingegen geltend gemacht, da es Firmenbezeichnungen wie „Müller u. Sohn“ gebe, könne die Bezeichnung „u. S.“ fälschlich für „und Gemahlin“ gehalten werden, was eine Verwirrung der vom Handelsgesetz vorgeschriebenen Firmenbegriffe hervorrufen könnte. Diese Bedenken scheinen aber nach der Meinung von Professor Dr. Rehm übertrieben. Denn das „S.“ für Gesellschaft sei schon lange in Zusammenfassungen wie S. m. b. H. gebräuchlich. — Wer sich der verdeutschten Form „u. S.“ nicht anschließen will oder kann, dem empfehlen wir, die Abkürzung „u. Komp.“ zu gebrauchen und auf „& Cie.“ oder „& Co.“ zu verzichten. „Komp.“ ist die regelrechte Abkürzung sowohl für „Kompanie“ als auch für „Kompagnon“; alle andern Kürzungen sind unberechtigte Abweichungen von der amtlichen Rechtschreibung.

**Bühnendeutsch.** Der „Leipziger Theateranzeiger“ hat sich bemüht, in seinem Schauspielerverzeichnis die bisher gebrauchten Fremdwörter zu verdeutschern. Dieser Versuch hat u. a. die folgenden Übersetzungen gezeitigt: Spielleiter für Regisseur, Oberspielleiter für Oberregisseur, Vorsager und Vorsagerin für Souffleur und Souffleuse, Bühnenwart für Inspizient, Bühnenrat für Dramaturg, Jahresanrecht für Jahresabonnement.

**Der Ursprung der Butter.** Daß die Germanen die Butter bereits vor der Römerzeit (d. i. vor 2000 Jahren) kannten, ist unzweifelhaft. Schon Plinius, der römische Befehlshaber und Gelehrte, erwähnt in seinen Schriften „Historia naturalis“ ein Verfahren zur Butterbereitung und bezeichnet die Butter als eine germanische Herrenspeise. Die althochdeutsche Bezeichnung für Butter war anko oder anka, auch onksmero; daneben wird auch das Wort kuosmero (Kuhschmer, Schmer = Fett, smör [schwedisch-dänisch] = Butter) gebraucht, und noch heute sagt man im Elsaß und am Oberrhein für Butter auch „Anke“ oder „Anken“. Im ersten Jahrhundert spielt die Butter auch als Heilmittel eine große Rolle; sie wurde als Salbmasse besonders gegen das Aufspringen der Haut benutzt. Ebenso verwendeten die meisten afrikanischen Völker die Butter zum Salben des Körpers,

das Verspeisen von Butter galt für sittenlos. Die Abessinier und Nubier dagegen benutzten die Butter zum Essen, aber nur in verflüssigtem Zustande. Den Tibetern, Mongolen u. a. gilt Butter als Würze zum — Tee, wenn sie lange genug gelagert und ranzig geworden ist.

**Die „bestgeeignete“ Person für den Posten wäre. . .** Eine Ansitze, die immer mehr einzureißen droht, ist die zweimalige Anwendung der höchsten Steigerung in einem Wort oder — wie der „gelehrte“ Ausdruck lautet — die doppelte Superlativbildung. Einige Fälle dieser Art aus jüngster Zeit seien hier zur Warnung wiedergegeben. Einmal hieß es: „Alt-Altensberg, höchstgelegenes Dorf Westfalens“, das andre Mal: „Bestempfohlenstes Haus am Plake“. Weiter teilte kürzlich eine Zeitung mit, sie sei das meistgelesene Blatt des Bezirks. Eine Zeitung, die „am meisten gelesen“ wird, ist aber immer nur die „meistgelesene“ Zeitung. Man könnte in diesem Falle das Wort „gelesen“, die Mittelform eines Tätigkeitswortes, als Eigenschaftswort behandeln und dann in der höchsten Steigerung sagen: das „gelesenste“ Blatt, „meist“ ist aber dann überflüssig. Auf der Rückseite der Abonnementsquittung einer andern Zeitung ist zu lesen: „Die N. N. sind das bestredigierteste Blatt Deutschlands.“ Das ist gänzlich falsch. Eine Zeitung mag noch so gut redigiert sein, es mögen die besten Redakteure daran tätig sein, die Zeitung ist immer nur „redigiert“ und noch lange nicht „redigiertest“; die Möglichkeit wie bei „gelesen“ ist hier ausgeschlossen. Wie gesagt, diese Fälle sind gar nicht so selten. Manchem Kollegen wird der eine oder andre der nachstehenden Sätze schon zu Gesicht gekommen sein, ohne daß er ihm besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätte: „In der ersten Abteilung wählen nur die höchstbesteuerten Einwohner.“ „Im schönstegelegenen Teil des Ortes baute sich der Rentner eine Villa.“ „Beifolgendes Inserat bitte ich auf den kleinstmöglichen Raum zu bringen.“ „Ich bitte um größtmögliche Beschleunigung der Angelegenheit.“ „Ich leiste Ihnen Garantie für wirklich bestmögliche Bedienung.“ (Also die beste Arbeit, die möglich ist, soll hier noch übertrumpft werden!) „Das größtzulässigste Maß der Postarten ist 9,5:14,5 cm, das kleinstzulässigste Maß 7:10 cm.“ (Die falsch geschriebenen Wörter sind durch Sperrdruck hervorgehoben.) Eine Erläuterung der Beispiele ist nicht nötig; die Leser mögen sich die gesperrten Wörter ansehen, darüber nachdenken und sich dann selbst die Frage beantworten, warum die Wörter nicht richtig sind und nicht richtig sein können. Ebenso falsch ist es, von erstklassigster oder gar allererstklassigster Ware zu sprechen.

**Deichgraf oder Rogsvorsteher.** Im westlichen Schleswig-Holstein besteht seit vielen Jahrhunderten für den Obmann der Vertretung zur Beaufsichtigung der Deiche in den Marschen, den sogenannten Rügen, die Amtsbezeichnung Deichgraf, die aus dem plattdeutschen „Diegreve“ hervorgegangen ist. Im vorvorigen Jahre, noch vor Ausbruch des Krieges, wurde sie für den Obmann der Südmarschvertretung bei Husum in Rogsvorsteher umgewandelt. Dazu bemerkt in der Zeitschrift „Luidborn“, die von der Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur in Hamburg herausgegeben wird, der Vorsitzende des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde, Pastor Schulz (Mildstedt): „Für den Schreibstubenmenschen ist es vielleicht eine Freude, wenn sich alles in das geliebte Schema fügt. Wir haben jetzt Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher, Ortsvorsteher, Verbandsvorsteher, Rogsvorsteher. Vielleicht wird nächstens der Landrat Kreisvorsteher, der Oberpräsident Provinzvorsteher und der Kaiser Reichsvorsteher. Das wäre ein Triumph der Schreibstube. Wir bedauern solche Gleichmacherei, die das Volksleben ärmer macht und die einzelnen Gegenden ihrer Eigenart beraubt. Der Name Deichgraf ist hier volkstümlich und beliebt. Er hat seine Berechtigung redlich erworben im Verlauf der Jahrhunderte im Kampf mit dem Meere.“

**Spurweite.** Mit diesem Ausdruck bezeichnet man die Abstände der Räder einer Achse voneinander. Es ist sicherlich wissenstwert, wie groß die sogenannte „Normal“spurweite in Europa ist, und welche Abweichungen in den einzelnen Ländern bestehen, zumal allgemein bekannt ist, daß Rußland eine breitere Spurweite hat. Die heutige europäische Normalspurweite beträgt 1,435 m (4 Fuß 8 1/2 Zoll); sie ist zufällig entstanden, da die erste gußeiserne Kohlenbahn des Sheffield-Kohlenbergwerkes diesen Radstand besaß. Breitere Spur hat, wie erwähnt, Rußland (auf dem rechten Weichselufer): 1,524 m; außerdem haben Spanien: 1,736 m, Portugal: 1,676 m, ebenso Ostindien, Ceylon, Argentinien und Chile. Schmalere Spuren haben: Norwegen: 1,067 m (daneben aber auch Vollspur), Griechenland und Brasilien: 1 m, Südafrika: 1,067 m. Die zuletzt genannte Spurweite — die Kapspur — ist vorherrschend in Java, Japan und Australien. Neusüdwales und Nordamerika haben Normalspur. Die Bahnen des europäischen Festlandes gestatten (Rußland, Spanien, Griechenland und Portugal ausgenommen) trotz nicht genauem Übereinstimmen der Spurweiten das Benutzen gleicher Radgestelle; man sieht ja auch jetzt in Deutschland verschiedentlich belgische und französische Eisenbahnwagen.